

Pulsnitzer Anzeiger

Dorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dorn
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dorn, des Amtsgerichts Pulsnitz behördlich bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 214

96. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Feiertage und Sonntage. — Geschäftsstelle: Rar Woll-Dittler-Str. 2, Fernruf nur 551

Dienstag, den 12. September 1944

Bezugspreis: Bei Abholung 14 tägig 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. einschließlich 12 bezm. 15 Pfg. Trägerlohn. Postbezug monatlich 2.50 RM.

Schlagkräftiger Einsatz der neuen Arbeitskräfte

Dr. Ley vor den Berufswältern der DAF.

Berlin, 11. September. Die durch freiwillige Meldungen und insbesondere durch die Maßnahmen des Reichsbevollmächtigten für den totalen Kriegseinsatz zurzeit im großen Umfang in die unmittelbare Rüstungsproduktion strömenden Arbeitskräfte erfordern besondere Maßnahmen ihres Anlehnens, um auf kürzestem Wege zu vollwertigen Mitarbeitern ihrer neuen Betriebe zu werden. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat infolgedessen die schon bisher umfangreiche Tätigkeit der Deutschen Arbeitsfront auf dem Gebiete der Leistungserleichterung und Berufserziehung sowie des Anlernens und der Umschulung von Arbeitskräften erneut erweitert.

Anlässlich einer Zusammenkunft der Gauberufswälter der DAF kündigte er neue schlagkräftige Maßnahmen an, um alle durch die derzeitigen Sondermaßnahmen frei werdenden Arbeitskräfte unverzüglich durch einschlägige Schulung auf ihre neuen Aufgaben vorzubereiten. Die Deutsche Arbeitsfront kann dabei auf vielseitigen Erfahrungen aufbauen, die sie auf diesem Gebiet seit Jahren in enger Zusammenarbeit mit den Betrieben selbst erworben hat. Diese Gemeinschaftsarbeit in der Leistungserleichterung hatte gerade beim Anlernen und Umschulen von neu in die Rüstungsindustrie eintretenden Arbeitskräften in den vergangenen Monaten besonders gute Erfolge zu verzeichnen.

In einer Ansprache mit den Gauberufswältern der DAF wurden hierüber wertvolle Erfahrungen bekannt, die sich jetzt zu einheitlichen Maßnahmen beim Einsatz der Millionen neuer Arbeitskräfte verdichten werden.

Der Reichsorganisationsleiter wies darauf hin, daß die systema-

tische Arbeit der DAF und der gewerblichen Wirtschaft auf dem Gebiete der Leistungserleichterung wesentlich dazu beigetragen habe, die derzeitigen außerordentlichen Produktionsleistungen innerhalb der Rüstungswirtschaft zu ermöglichen. Unter den von Dr. Ley angekündigten Maßnahmen ist die Heranbildung von Vorarbeiterinnen und Hilfsmeisterinnen aus den Reihen der schon seit längerer Zeit in der Rüstungserleichterung arbeitenden Frauen von besonderer Bedeutung. Die Frauen hätten, erklärte Dr. Ley, in den Betrieben vielfach bewiesen, daß sie durchaus in der Lage seien, eine Stellung als Unterführerin auszufüllen. Sowohl die bereits in den Betrieben tätigen als die neu eintretenden Frauen werden nach Verwirklichung aller dieser Maßnahmen in großem Umfang weitere Männer ersetzen können und ihnen ermöglichen, in die kämpfende Truppe einzurücken. Die bisherigen Leistungen der deutschen Frauen in der Rüstungswirtschaft seien, so schloß Dr. Ley seine Worte, vorbildlich und bewundernswürdig.

Der Polengeneral „eine Belastung“

Massiver Sowjetangriff gegen Sotkowski

Der Konflikt um den polnischen General Sotkowski hat immer noch keine Lösung gefunden. Das Exekutivkomitee hat ihm nahegelegt, daß er seinen Posten niederlegt, um den Streit endlich beizulegen. In polnischen Zeitungen empfindet man Sotkowski als eine Belastung bei den Verhandlungen mit Moskau und den sowjetischen Polen.

Moskau hat einen neuen scharfen Vorstoß gegen Sotkowski unternommen. Bezugnehmend auf den Tagesbefehl Sotkowskis, der den Anlaß zu der ganzen Krise gegeben hat, beschuldigt die sowjetische „Pravda“ den polnischen General, er habe durch diesen Befehl die Verhandlungen zwischen Witoslawski und dem polnischen Sowjet Labortieren wollen, offensichtlich aus Wut über den Mißerfolg der von ihm verfolgten eigenen Pläne lasse Sotkowski jetzt, so heißt es im „Pravda“-Artikel, seinen Horn an seinen Verbündeten aus und schiebe ihnen die Schuld am Zusammenbruch des Aufstandes in Warschau zu. Die „Pravda“ stellt Sotkowski auf die gleiche Stufe mit dem ehemaligen USA-Botschafter Hull, der erst vor einigen Tagen das Ziel eines heftigen sowjetischen Angriffs war. Wenn, so sagt die „Pravda“, eine amerikanische Zeitung Hull einen „in Verwesung begriffenen Leichnam“ genannt habe, so komme Sotkowski die gleiche Bezeichnung zu.

Er wird vergeblich warten

Der „Bürgermeister des unterirdischen Warschau“ hat an London und New York einen flehentlichen Hilferuf gerichtet, in dem er fragt: „Warum hat man uns allein gelassen? Warum haben wir keine Waffen, keine Munition, keine Nahrungsmittel erhalten? Warum wurden noch keine Flugzeuge zu unserer Hilfe gesandt? — Er wird vergeblich auf eine Antwort warten.“

Erklärung des schwedischen Ministerpräsidenten

Die Massenflucht der finnischen Bevölkerung nach Schweden aus Furcht vor einer bolschewistischen Besetzung des

Landes hat die Regierung in Stockholm vor das Problem der Unterbringung der Flüchtlinge gestellt. Der schwedische Ministerpräsident Hansson hat in zwei Reden auf die Unruhe in Finnland Bezug genommen und sich dahin geäußert, daß, sollte eine Evakuierung wirklich nötig werden, Schweden bereit sein müsse, die Finnen aufzunehmen, aber es müsse eine wirkliche Notwendigkeit dazu vorliegen.

Gögendämmerung in der Badoglio-Armee

Reuter meldet aus Rom, Kriegsminister Graf Casati habe 75 Generale und 97 Obersten ihrer Posten enthoben und bemerkt dazu, diese Maßnahme stelle die größte Säuberungsaktion unter den mit dem republikanisch-faschistischen Regime zusammenarbeitenden Offizieren dar. Danach scheint in der italienischen Armee die Begeisterung für den Badoglio-Kurs nicht allzu groß zu sein. Offenbar hat das Offizierskorps ein Paar in der Freundschaft mit den Anglo-Amerikanern gefunden. Ein Jahr hat schon genügt, um ihnen die Augen darüber zu öffnen, daß die Kapitulation das Ende der italienischen Selbständigkeit bedeutet, und daß die republikanisch-faschistische Regierung die einzige Gewähr für die Zukunft Italiens bietet.

Vergebliches Bemühen

Kommandant einer Atlantikinsel lehnte Uebergabeangebot ab

Am 9. September meldete sich, wie aus dem Verteidigungsbereich von La Rochelle bekannt wird, bei dem deutschen Hafentorpedoboot Kommandanten der Atlantikinsel Oleron eine Abordnung der auf dem Festland stehenden Terroristenverbände. Die Abordnung, die unter Schwertus einer weißen Fahne nach der Insel überfeste, bestand aus einem französischen Kapitän, einem mit einer Armbrunde gekennzeichneten Terroristen, einem britischen Oberleutnant sowie dem Polizeichef der durch ihre Ausrüstung bekannten kleinen Stadt Marzenes.

Die Parlamentäre erklärten, daß auf dem Festland französische Truppen und eine nordamerikanische Division eingetroffen seien, und forderten den Hafentorpedoboot Kommandanten auf, die Waffen niederzulegen. Dafür sicherten sie ihm und seinen Soldaten zu, daß sie als Kriegsgefangene weiter auf der Insel bleiben könnten.

Der Hafentorpedoboot Kommandant lehnte dieses Angebot energisch ab, so daß die Abordnung unverrichteter Sache nach dem Festland zurückkehren mußte.

Beim ersten Einsatz sechs Sowjetpanzer abgeschossen

27 Monate dieses Krieges brachte der Unteroffizier Susemuth aus Hohenlunde (Pr. Rattowitz) in der Schreibstube zu, und dann meldete er sich freiwillig zum Fronteinsatz. In einer sudetendeutschen Panzerjägerabteilung fuhr er seinen ersten Einsatz als Nichtschütze im Chefsjäger und schoß sechs bolschewistische Panzer ab. Mit solcher Vorbereitung des „Neuen“ konnte die Abteilung gewiß zufrieden sein, obwohl sie Ansprüche stellen darf, denn die Gesamtstärke der Abteilung betrug an diesem Tage 43 Panzer.

Zwei neue Eichenlaubträger

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Heinz Greiner aus Amberg (Oberpfalz), Kommandeur einer Infanteriedivision, als 572. und an Oberleutnant Christian Sonntag aus Dichtensfelz (Oberfranken), Kommandeur eines fränkisch-sudetendeutschen Grenadierregiments, als 573. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberleutnant i. G. Anton Detlev von Plato aus Grabow, Erster Generalstabsadjutant in einer schlesischen Panzerdivision; Rittmeister Alhard Freiherr von der Borck aus Berlin, Kommandeur einer niederländischen Panzerklärungsabteilung; Unteroffizier David Kallgruber aus Eitel-Amstetten, Gruppenführer in einem Deutsch-Östlicher Grenadierregiment.

Der Führer verlieh aus Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant z. S. Edgar Jungnickel aus Neuborf i. Westph., der sich als Kommandant von Sicherungsflugzeugen in 13 Gefechten mit feindlichen Schnellbooten bei 33 Angriffen feindlicher Raabomben und bei der Durchbringung von sieben Geleiten durch die Kanallenge durch besondere Tapferkeit auszeichnete.

Die Ministerpräsident General Kōtō vor dem Reichstag betonte, er beabsichtigt, die durch Korea führenden Eisenbahnlinien weiter auszubauen, um den großen Anforderungen für Ueberlandtransporte in Kriegsjahren gerecht zu werden.

Die japanische Luftwaffe in China führte in den frühen Morgenstunden des Sonnabends Angriffe auf eine Reihe feindlicher Flugplätze bei Tsingtu durch, wobei wenigstens 16 USA-Großbomber vermindert wurden.

Sudhas Chandra Bose, der Führer der freien indischen Nationalbewegung, übergab der japanischen Armee bzw. der Marine eine Spende von einer Million Yen für den Bau von Flugzeugen.

Die Liquidierung Bulgariens

„Regierung“ Georgiew ein williges Werkzeug des Kremis
Die sowjetischen Truppen haben jetzt in Bulgarien ihre Stützpunkte bezogen, von denen aus sie die Bolschewisierung des Landes weiter betreiben können. Nachdem die Maritimenregierung Murawiew gestürzt ist, wird das bolschewistische Komitee Georgiew die weitere Liquidierung des bulgarischen Volkslebens besorgen.

Georgiew, der unter Druck aller staatsrechtlichen und gesetzlichen Bestimmungen eine illegale Regierung in Sofia gebildet hat und der durch eine ebenso illegale moskauerbrige Regierung gestützt wird, ist ein williges Werkzeug des Kremis. Seine einzige Aufgabe besteht darin, den Sowjetern und die bolschewistische Durchdringung des Landes zu gewährleisten.

Die Verräter winkeln um Waffenstillstand

Die Abordnung der bulgarischen Verräterclique, die sich Ende August nach Kairo begab, um einen Waffenstillstand mit Großbritannien und den USA auszuhandeln, hat unverrichteter Dinge die Rückreise angetreten. Statt dessen verließ eine andere Delegation Sofia, um sich in das Hauptquartier des Sowjetgenerals zu begeben, der die Einfallstruppen befehligt, und ihn um Moskaus Bedingungen zu bitten.

Jeder dritte Mann erschossen

Wie es rumanischen Ueberläufern ergiebt, schilderte der von den Sowjets geliebte rumanische Hauptmann Serban Ardeleanu, dessen Kompanie am Tage der Kapitulation an der Sereth-Front zu den Bolschewiten übergelassen war. Die Rumänen glaubten — irreführt durch die Propaganda des verräterischen Königs Michael — bei den Sowjets sofort freundschaftliche Aufnahme zu finden. Die Bolschewiten aber entwarmenten die übergelassene Kompanie und überführte sie in ein Gefangenlager. In sie ließen sogar den Kompanieführer und eine Reihe von Unterführern fesseln. Wenige Tage später begann die NKWD eine Untersuchung gegen die Rumänen unter der Beihilfe der Wehrmacht. Als Ergebnis dieser Untersuchung wurde jeder dritte Mann der Kompanie vor den Augen der übrigen Rumänen erschossen.

USA-Operationen im Südwestpazifik

Nach Ausrückung hiesiger militärischer Kreise verdient die jüngste Operation der Amerikaner im Südwestpazifik große Beachtung. Wie neueste Frontberichte von dort besagen, operieren in den Gewässern der Inseln Balau bzw. Nav starke feindliche Seestreitkräfte, die sich vor allem aus Flugzeugträger zusammenzusetzen scheinen. Am Vormittag des 9. Sep-

tember griffen über 300 USA-Bomber und -Jäger, die von diesen Trägern gestartet sein dürften, die große Philippinen-Insel Mindanao an, wobei sie allerdings durch sofort einsetzende Abwehr erhebliche Verluste erlitten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß heftige Luftangriffe eine Landung der Amerikaner in diesem Gebiet vorbereiten sollen.

Wentichou von den Japanern genommen

Nach einem Bericht des Kaiserlichen Hauptquartiers haben japanische Truppen die chinesische Hafenstadt Wentichou in der Tschiang-Provinz, etwa 400 Kilometer südlich von Schanghai, besetzt. Man nimmt in Tokio an, daß die Nordamerikaner beabsichtigen, dort später einen Brückenkopf zu bilden, zumal dieses Küstengebiet die Verbindung herstellt mit der sogenannten 7. Kreuzzugstrategie. Anzeichen der Bedeutung von Wentichou ist es nach japanischer Auffassung nicht ausgeschlossen, daß die Truppen Tschiangtaichets alles unternehmen werden, um diese Hafenstadt zurück zu erobern.

Die Luftoffensive der Amerikaner im Südwestpazifik dauert an. Das Hauptziel der feindlichen Angriffe sind die Philippineninsel Mindanao und die Insel Balau.



Kämpfend vorwärts

Mit gut liegenden Feuerlöchern aus den schweren MG werden die Auffständischen im Waldkampf schwergehalten
BN-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Graf (NB)

Befonders bewährt

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 11. September. Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird mitgeteilt:

Bei den erbitterten Kämpfen um die Karpatenpässe hat sich das unter Führung des Regimentführers Köhler stehende Füsilierbataillon der 46. Infanteriedivision durch Ausdauer, Schwere und Zähigkeit in der Abwehr hervorstechend bewährt.

Im gleichen Kampfraum zeichnete sich Leutnant Faltsch, Schwadronsführer in einem Füsilierbataillon, durch Tapferkeit und umsichtige Führung besonders aus.

In den schweren Abwehrkämpfen an der Adriaküste hat sich das Gebirgsjägerregiment 100 unter Führung von Oberstleutnant Ernst durch besondere Standhaftigkeit und erfolgreiche Gegenangriffe im Raum Gemmano zusammen mit einer hier eingesetzten Artilleriegruppe besonders hervorgetan.

Treue Kameradschaft

Fünf schwerverwundete Kameraden aus einem Minensfeld geborgen

Bei einem unserer Gegenstöße nordwestlich Litau waren fünf brandenburgische Grenadiere auf eine schwer zu umgehende Sperre von dicht ausgelegten Minen der Sowjets aufgelaufen und schwerverwundet liegengeblieben. Obwohl dieses Minensfeld unter schwerem bolschewistischem Feuer lag und jeder Treffer gleich mehrere Minen hätte zur Explosion bringen können, arbeiteten sich drei erst kürzlich mit neuem Ersatz zur Brandenburger Grenadiere gelangene Luftwaffenoberoffiziere, der 37-jährige Wilhelm Freiboith aus Loent bei Bad Neustadt/Naale, der 35-jährige Alfons Damm aus Königsbach/Walz und der erst Währige Hugo Braun aus Widen/Dillreid, mitten in die mit nur 30 Zentimeter Abstand ausgelegten Minen hinein und brachten unter höchster Gefährdung des eigenen Lebens der Reihe nach die fünf Verwundeten zunächst in die Deckung der eigenen Stellung.

Da das schwere Feuer aber anhält und der Zustand der Verwundeten fortwährende ärztliche Betreuung erfordert, trugen die drei Obergefreiten ihre Kameraden auch noch durch die Feuerzone weitere 600 Meter zurück. Alle fünf blieben nach erfolgter ärztlicher Versorgung am Leben.

U-Boote versenkten 11 Schiffe

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 11. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Abschnitt Brügge bis in den Raum nordwestlich Gasselz zerstörten unsere Kampfgruppen alle Verträge des Feindes, seine Brückenköpfe über den Albert-Kanal zu erweitern.

Im Einbruchraum von Veerlingen stießen Fallschirmjäger überraschend den Briten in die Hände, vernichteten eine große voll beladene Transportkolonne und sprengten Munition und Brennstofflager in die Luft. In diesem Raum wurden in den letzten Tagen 52 englische Panzer, zumeist mit Nachlaufmitteln, vernichtet. Schwere Kämpfe gegen den mit Panzern weiter nach Norden vordringenden Feind sind dort im Gange.

Gegen die Linie Verriers-Metz bringt der Feind auf breiter Front gegen unsere Nachtruppen vor. Zahlreiche Vorstöße wurden abgewiesen.

Starke feindliche Angriffe gegen die Landfront der Festung Le Havre hielten den ganzen Tag und die Nacht über an. Erst nach schweren Kämpfen konnte der Feind unter hohen Verlusten einen geringen Einbruch erzielen, der abgeriegelt wurde.

Südlich des Mont Genis und am Maddalena-Pass nahmen unsere Truppen wichtige Höhenstellungen in Besitz.

In der englischen Küste und im Kanal versenkten U-Boote elf Schiffe mit 43.000 BRT sowie einen Zerstörer, eine Fregatte und ein Minensuchboot. Drei weitere Transportschiffe und ein Zerstörer wurden durch Torpedotreffer schwer beschädigt. Mit dem Sinken eines Teiles dieser Schiffe kann gerechnet werden. Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine schossen über der Deutschen Bucht und im Mittelmeer sechs feindliche Jagdbomber ab.

An der italienischen Südfront wurden die Abwehrbewegungen in die Apenninengebirge planmäßig und ohne Feinddruck beendet. Auf dem Ostflügel bereiteten unsere Truppen auch gestern wieder alle feindlichen Durchbruchversuche.

Im Süd- und Südostseebereich wiesen deutsche

Die Elemente der deutschen Kraft

Von Walter Eisner

Es gab Zeiten in diesem Kriege, da konnten wir fast täglich von großen Siegen sprechen. Als damals unsere Armeen den Atlantik erreichten, an der Wolga und in Afrika standen, da ahnte wohl keiner von uns, daß diese stürmischen Vorwärtswellen einmal rückläufig werden könnten. Wir Menschen sind leicht geneigt, unsere Wunschträume oft schon als Wirklichkeiten anzusehen. Wir vergessen dabei aber sehr oft, daß wir mitten in den Gezeiten stehen. Ebbe und Flut sind die Ausdrucksformen oder Folgeerscheinungen großer Gesetze. Diese Gesetze aber liegen nicht nur den Meeren zugrunde, nein, ihnen und ihrer Unbestechlichkeit ist auch der Mensch, und auch die Völker unterworfen. Die Begleiterscheinungen eines Krieges sind mit einem großen Unwetter zu vergleichen, das über die Gegend rast. Wir wissen, daß das Unwetter einen Anfang hat und auch ein Ende nimmt. Es gibt aber auch Menschen, die das Unwetter nur als solches bemerken und seinen Anfang als den Anfang vom Ende überhaupt ansehen.

Ein Krieg, der ein Volk wie das deutsche Volk in seinen letzten Lebensjahren erfaßt, weiß dieselben Begleiterscheinungen auf. Es ist bei allen großen Entwicklungen so, daß sich etwas anzubahnen beginnt, dann mit mehr oder weniger großartigen oder drohenden Begleiterscheinungen auf uns zukommt und wieder abklingt. Wir dürfen nie vergessen, daß auch hinter der schwarzen Wolke anderer blauer Himmel ist, der wieder über uns zu strahlen beginnt, wenn sich das Gewitter entladen hat. Wir stehen mitten in diesem Geschehen. Menschen, die nur die Schwere eines Schicksals sehen, nicht aber erkennen wollen, daß dieses mit ihrem Verstande abzumessende Schicksal eingebettet ist in ein größeres Sein und Werden, können mit einem Bauer verglichen werden, der es aufgibt, Einbrechern zu wehren, die während eines Gewittersturmes in seinen Hof einbrechen wollen. Der Krieg ist ein solches Unwetter, das über die Völker hinwegbraut und in dem die Völker gewogen werden. Am Ende eines jeden Krieges muß einmal der Frieden kommen. Genau so wenig, wie ein Bauer seinen Hof im Unwetter schutzlos Einbrechern preisgibt, genau so wenig dürfen wir bei der hereinbrechenden Gewalt des kriegerischen Unwetters auch nur eine Minute ruhen, um zu verhindern, daß unsere Heimat in die Gewalt unserer Feinde gerät.

Das deutsche Volk hat in den vergangenen Kriegsjahren so Gewaltiges geleistet, daß wir heute noch von den Siegen Adolf Hitlers zehren. Es hat sich aber erwiesen, daß diese Siege allein noch nicht ausreichen, um den Krieg zu Ende zu führen. Jetzt müssen wir uns auf unsere Kraft besinnen und vom Glauben sprechen. Wir dürfen nicht vergessen, daß

Schwere Angriffe zwischen Antwerpen und Metz

Neuer schwerer Angriff auf Le Havre blutig abgeschlagen

Der am 10. September geführte Gegenangriff unserer Fallschirmjäger bei Veerlingen an dem Albert-Kanal, der durch Klantenhöfe den feindlichen Brückenkopf aufriß und im Rücken der vorgeführten Briten mehrere Treibstoff-, Munitions- und Materialkolonnen vernichtete, ist mehr als nur ein Symptom für die Härte des deutschen Widerstandes. Schon am Vortage hatten unsere Truppen nördlich Antwerpen und weiter östlich an dem Albert-Kanal feindliche Brückenköpfe und Ueberreste eingedrückt. In diesem, der holländischen Südgrenze vorgelagerten Riegel ist die Masse der 2. britischen Armee nunmehr seit mehreren Tagen in blutigen wechselvollen Kämpfen um wenige Meter Boden gebunden. Durch die Beseitigung des feindlichen Brückenkopfes bei Antwerpen sind die rückwärtigen Verbindungen unserer sich in Flandern unter schweren Nachhutkämpfen absetzenden Truppen gesichert und infolge des zähen Widerstandes bei Gasselz konnten die im Dreieck zwischen Albert-Kanal und Maas nach Osten drängenden Briten ebenfalls nur geringe Fortschritte machen.

Zwischen Lüttich und Metz floßen die bisher noch als Unternehmen einzelner Teile erkennbaren Vorstöße des Feindes zu einem einheitlichen Angriff auf breiter Front zusammen. Die Brennpunkte lagen im Raum von Verriers, in den mittleren Ardennen, an der luxemburgischen Ailette und auf den historischen Schlachtfeldern westlich Metz. Zwischen ihnen schob der Gegner kampfstärke Panzeraufklärung vor, um an den bisher noch ruhigeren Abschnitten unsere Truppen zu fesseln. Gleichzeitig griff er mit starken Bomberverbänden Verkehrsanlagen im Rücken unserer Linien bis tief ins Hinterland hinein an, um Transportverbindungen zur Entlastung der Schwerpunkte zu verhindern. Nach beständiger Artillerievorbereitung durch zahlreiche inzwischen nachgezogene Batterien griffen dann starke Infanterie- und Panzerkräfte ununterbrochen an.

In dem Hügelland bei Verriers und in den nordwestlichen Ausläufern des Höhenzuges, wo sich unsere Truppen in früheren belgischen Grenzbesetzungen festgesetzt hatten, kam es zu schweren hin- und herwogenden Kämpfen.

Weiter starke Feindangriffe auf Le Havre

Sowjetankrum zwischen Weichsel und Karow scheiterte und ungarische Truppen erneute Angriffe der Woiwischen in harten Kämpfen ab.

Bei Sankt und Krasno wurde gestern in Angriff und Abwehr schwer gekämpft.

Im Raum von Warschau nahm der Feind zwischen Weichsel und Karow seine Angriffe unter Einsatz von starken Schlachtfliegerverbänden wieder auf. Sein Ansturm scheiterte an der zähen Abwehr der Truppen des Seeres und der Waffens. Auch nordöstlich Krasno wurden heftige Angriffe der Sowjets abgewiesen, Einbruchstellen durch Gegenangriffe abgeriegelt.

Im hohen Norden brachen in Kandalaksha-Abschnitt zahlreiche feindliche Angriffe verlustreich für den Gegner zusammen.

In der Nacht bekämpften Kampf- und Nachtschlachtfliegerverbände den sowjetischen Nachschub im baltischen Frontgebiet mit guter Wirkung.

Feindliche Terrorbomber griffen am Tage südwest- und südöstdeutsches Gebiet an. Besonders betroffen wurden die Städte Ulm, Heilbronn, Stuttgart, Nürnberg und Wien. 45 feindliche Flugzeuge, darunter 29 viermotorige Bomber, wurden abgeschossen.

In der vergangenen Nacht warfen einzelne feindliche Flugzeuge Bomben auf Berlin.

Wirrwarr der Ideen in Frankreich / Schwedische Korrespondenten schildern das Durcheinander

Eine Reihe Stockholmer Blätter veröffentlicht Berichte ihrer Englandkorrespondenten über eine Reihe durch „befreite“ französische Gebiete. Wie bereits in früheren Berichten, so hängt sich auch in diesen Meldungen der niederschmetternde Eindruck über, den die schwedischen Korrespondenten von dem „Wirrwarr der Ideen“ über ein neues Frankreich erhalten haben, von dem die Gaule nicht als Führer anerkannt wird. Trotz der eben erst erfolgten „Befreiung“ traten jetzt bereits „häufige Meinungsverschiedenheiten“ hervor. Der Londoner Korrespondent von „Nya Dagbladet“ erklärt, daß er ein starkes Gefühl dafür gewonnen habe, daß

bei denen Einbrüche des Gegners durch Gegenangriffe und Klantenhöfe aus vorübergehend umfaßten Stützpunkten abgeriegelt wurden. Weiter südlich konnten die Nordamerikaner gegen unsere Sperren in den mittleren Ardennen trotz mehrfachen Anstrens nichts ausrichten. Sie verlagerten darauf ihre Stoßrichtung mehr gegen den Oberlauf der Semois, zogen noch weitere Verstärkungen aus dem Raum nordöstlich Verdun heran und überschritten dann nach schlagartigen Luftangriffen beiderseits Arlon die belgisch-luxemburgische Grenze. Unter fortgesetzten Gegenstößen wurden die beiden Teile zunächst an der Ailette abgebremst und später durch das Eingreifen von Reserven auf dem östlichen Klantenhöfe aufgefangen. Weitere Maßnahmen zur Verstärkung der Riegel sind im Gange. An der lothringischen Grenze westlich Metz griff der Gegner unter dem Eindruck seiner schweren Verluste an den Vortagen nur östlich an. Seine Vorstöße brachen im Abwehrbereich zusammen. Nordöstlich Doull blieb der feindliche Bodengewinn ebenfalls gering.

Die Bewegungen der Nordamerikaner zwischen Nancy und der französisch-schweizerischen Grenze orientierten sich um unseren Sperrraum vor der Burgundischen Front, den der Feind durch Angriffe von Norden und Süden einzudrücken versuchte. Der bei Mirecourt nach Osten und östlich Vesalon am Doubs nach Norden vordringende Gegner wurde westlich der Mosel und südlich des Ognon aufgefangen und abgesehen. Andere auf dem Plateau von Langres und an der oberen Saone stehenden Truppen begegneten der durch die feindlichen Vorstöße entstandenen Gefährdung ihrer rückwärtigen Verbindungen durch Abziehbewegungen, die sie durch örtliche Angriffe westlich Langres und südlich Dijon sicherten. Veruche gaullistischer Truppen, zwischen Doubs und französisch-schweizerischer Grenze den Druck in Richtung auf die Burgundische Front zu verstärken, blieben ohne Erfolg.

Abwärts von der Hauptfront gingen die Kämpfe um die befestigten Stützpunkte an der nord- und westfranzösischen Küste weiter. Gegen die Häfen im Bas de Calais, die der Feind bei der gegenwärtigen Lage notwendiger braucht denn je, wurde bisher kein stärkerer Angriff unternommen. Der Gegner beschränkte sich auf Abwurf von Millionen von Flugblättern, auf Bombardierung von Boulogne und auf Beschuß der Verteidigungsanlagen von See her. Marineflottenbatterien zwangen durch gute Feuerlage die sich nähernden feindlichen Kriegsschiffe zum Abbrechen, beschossen im Raum von Dover britische Geleite und zersprengten gemeinsam mit Heeresartillerie feindliche Panzerbereitstellungen.

Sehr hart waren dagegen die Kämpfe um Le Havre. Die seit Tagen brennende Stadt wurde morgens, mittags und nachmittags jeweils von mehreren hundert viermotorigen Flugzeugen bombardiert und von großkalibrigen Geschützen unter Feuer genommen. In den Bauten zwischen den Luftangriffen traten jedesmal starke Infanterie- und Panzerkräfte an. In erbittertem, noch in der Nacht anhaltenden Ringen wurden sie von den unerstickt kämpfenden Verteidigern verlustreich abgesehen. Ein örtlicher Einbruch, der im Gegensatz unverzüglich abgeriegelt wurde, war das einzige Ergebnis des mit bedeutendem Aufwand an Menschen und Material geführten Ansturms. Auch in Breit hat sich die Lage nur unwesentlich verändert. Die Nordamerikaner versuchten hier, ihren am Vortag erzielten Einbruch zu vertiefen und den Widerstand umfaßter Stützpunkte zu brechen. An der verbliebenen Abwehr unserer Grenadiere, Fallschirmjäger und Marine-Einheiten, die bei und östlich Breit sowie auf der südlich vorgelagerten Halbinsel Crozeur weiterkämpften, brachen die Angriffe der feindlichen Uebermacht wiederum blutig zusammen.

nicht einmal nahe Sturm normentig seien, damit die politische Brandung sich in Mafereiaustrichen Luft mache. Eine Einigkeit sei weit entfernt. Als wichtigste und schwierigste innerpolitische Fragen bezeichnet der schwedische Korrespondent das Verhältnis de Gaulles zu der französischen „Volksarmee“ der Terroristen und das unerhörte schwierige Problem des Warenmangels, der hohen Preise der Inflation mit ihren katastrophalen Auswirkungen.

St. Lo, das blutige Denkmal der „Befreiung“

Auch der Londoner Berichterstatter von „Stockholms Tidningen“ muß im Ergebnis einer Rundreise durch die Normandie und Bretagne erschütterter feststellen, wie grauenvoll die Verheerungen sind, die die anglo-amerikanische „Befreiung“ hervorgerufen hat. St. Lo zum Beispiel sei eine Stadt des Todes. Als der schwedische Korrespondent über die Ruinen einen schmalen, mineralreichen Pfad ging, begegnete er einem Reitungsverkäufer, den er erkaufte, fragte, ob er denn Zeitungen an tote verkaufe. „Nein“, antwortete dieser, „es gibt noch Ueberlebende“. Allerdings seien von den 11.000 Einwohnern der Stadt nur noch rund 1500 übrig geblieben, und 2000 lägen noch unter den Ruinen. „So heißt St. Lo“, schließt der schwedische Korrespondent, „die blutigste Erinnerung an den Einsatz der USA für die Befreiung Frankreichs“.

Churchill in Kanada

Reuter meldet aus Ottawa, daß Churchill zu einer Konferenz mit Roosevelt in Quebec eingetroffen ist. Bemerkenswerterweise nehmen weder ein Vertreter der Sowjetunion noch Tschingling-Chinas an der Konferenz teil.

Wie der USA-Nachrichtendienst aus Rom meldet, hat der Kriegsmilitärminister der Bonomi-Regierung 164 italienische Offiziere in ihrem Rang und ihrer Dienststellen entlassen, weil sie den Treueeid auf die italienische Sozialrepublik abgelegt hatten.

Vorb Straborg, der in London auf einem Gabelstift zu Ehren der aus Palästina eingetroffenen Offiziere der jüdischen Brigaden das Wort ergriß, machte den Vorschlag, daß die jüdischen Kampfeinheiten, deren Aufstellung das englische Kriegsministerium zur Zeit erwidert, einen Teil der Wehrmacht bilden könnten.

„Die Sowjetregierung wird demnächst bereit sein, einen Austausch von Gesandten vorzunehmen“, teilte Molotow dem Außenminister des Irak mit. Und dann hat der Bolschewismus einen neuen Stützpunkt im Nahen Osten.

eine günstige Fortführung des Kampfes sein können. Wollten wir also dieselbe Ruhe wie die Gehilfen des Meisters haben. Der Führer hat den Faden in der Hand; er braucht aber unser Vertrauen, unsere Kraft und Treue und die Zeit, um die notwendigen Dispositionen treffen zu können.

Wenn einer einmal in einer schwachen Stunde nicht gleich erkennt, wie es weitergehen kann, so denke er immer daran, daß das erste Erfordernis auf alle Fälle sein muß, daß er geradefest, den Kopf hochhält und sich im größten Unwetter seinen Glauben an den blauen Himmel bewahrt. Denn dieser ist immer da. Diejenigen, denen Gott die Gabe des Glaubens schenkte, haben die Pflicht, fest vom Glauben zu sprechen und mit ihrer ganzen Person zu handeln. Die Zeit und der Glaube sind heute die Elemente der deutschen Kraft, die der Empfänger des Sieges darstellen. Wenn wir heute glauben und handeln, dann werden auch wieder einmal die Zeiten kommen, in denen wir von Siegen sprechen können.

auch diese Siege dem großen Glauben zu verdanken waren, nämlich dem Glauben an Adolf Hitler. Dieselbe Kraft, die uns zu diesen Siegen geführt hat, ist auch heute noch vorhanden. Dem Gegner ist es nur gelungen, in seinen weitestgehenden Räumen große Kräfte zu mobilisieren, womit er uns zunächst ein Halt bieten konnte. Dann begann eine Zeit, in der unsere Waffen, die uns den Sieg gebracht hatten, verbraucht waren. Der Gegner aber trat mit neuen Waffen ins Feld, mit neuen Menschen und neuem Material. Es blieb uns also nichts anderes übrig, mit den alten Waffen im hinhaltenenden Kampf zu verteidigen. Mit dieser Kampfstrategie allein aber hätten wir den Sieg nicht erringen können. Der Führer erkannte vielmehr, daß es nun unsere Aufgabe ist, den Waffen unserer Gegner noch neue entgegenzusetzen. Das ist uns schon zum Teil gelungen. Aber die Waffe allein entscheidet den Krieg nicht, sondern der Mensch, der die Waffe führt. Es wird also unumgänglich notwendig sein, den Ueberseh von unserer Feinde an Menschen durch die Mobilisierung aller unserer Kräfte und Qualitäten auszugleichen. In diesem Stadium befinden wir uns.

Es gibt aber viele, die nicht einsehen oder nicht erkennen, daß eine solche Entwicklung Zeit braucht. Diese Zeit nützt natürlich der Gegner für sich.

Jetzt ist also die Zeit, daß wir den Kleingläubigen, die schnell mit Bedenken zur Stelle sind, predigen: Jetzt müßt ihr einmal Geduld haben. Der Wettlauf um die Zeit zwischen den alten Waffen unserer Gegner und unseren neuen Waffen hat begonnen. Wir können ihn nur gewinnen, wenn wir Geduld haben, und die Zeit zu trotzen. Jetzt gilt es, das Vertrauen, welches wir alle in glücklichen Stunden dem Führer entgegengebracht haben, auch in ersten Stunden zu beweisen. Damals war das keine Kunst, heute ist es eine Angelegenheit des Charakters. Deshalb kommt es heute mehr denn je auf die einzelne Persönlichkeit an. Ein beherzter Mann kann hundert Dankemühtige aufrichten und ihnen die Kraft dieses Vertrauens schenken.

Wenn ein Meister mit vielen Hilfskräften eine neuentwickelte Maschine zusammensetzt, dann kann ein Augenblick kommen, in dem er sich in sein Konstruktionsbüro zurückzieht, um beim Zusammenbau der Maschine weiterzukommen. Währenderdessen können seine Gehilfen auch nicht drängen, sondern müssen geduldig warten, bis der Meister den Faden wiedergerunden hat. In der Führung des Krieges können wir nicht vom Führer erwarten, daß er seine Divisionen planlos in den Kampf wirft.

Es geht in diesem Kampf nicht um die Gebiete Frankreichs, sondern um die Positionen, die es uns ermöglichen, den Sieg für Deutschland zu erringen. Wenn die Wogen dieses Kampfes einzelne Positionen ausgeschaltet haben, dann müssen neue Positionen des Widerstandes gesucht werden. Diese neuen Positionen müssen aber gleichzeitig auch Ausganspunkte für

Pulsnik und Umgebung

12. September

1808: General August Graf von Werder geb. - 1819: Feldmarschall Hebe-
recht von Blücher gest. - 1829: Der Maler Anselm Feuerbach geb.
1836: Der Dramatiker Christian Dietrich Grabbe gest. - 1881: Der
Korpsführer des NSKK, Adolf Hühnelein, geb. - 1889: Der Dichter
Heinrich Arndt geb. - 1939: Rosen, Gneisen und Thron besetzt: Die
polnische Armee bei Radom vernichtet; Durchbruchversuche bei Kutno
abgewiesen. - 1941: Der Generaloberst Eugen Ritter von Schobert ae-
fallen. - 1943: Befreiung des Duce.

Sonne: A 6.29, U 19.22; Mond: A 0.51, U 17.25 Uhr

Verunklungszeit Von heute 20.28 Uhr bis morgen 6.05 Uhr

Paragraph 92b und der Brief

Dieser Paragraph im Strafgesetzbuch behandelt die
Sicherung der Landesverteidigung. Mit ihm sollte der bisher
unbescholtene Schlosser K. unliebsam in Verbindung kommen.
K. ist dienstverpflichtet, er arbeitet in einer Werkst. K. hat
schriftlich die Verpflichtungserklärung über Geheimhaltung abge-
geben. In dieser Erklärung sichert er zu, über alle geheim-
zuhaltenden Dinge zu schweigen und seine Kenntnisse keinem
Unbefugten zugänglich zu machen. Als unbefugt gilt jeder,
der nicht als Sachbearbeiter bekannt ist. Dies also unter-
schreibt K. - Eines Tages schreibt K. an einen alten Freund
in München einen langen Brief. Da erzählt er u. a., er
arbeite auf einem Kriegsschiff, und daß es hier so allerlei
interessante Dinge zu sehen gäbe. Aber - dies reicht dem K.
noch nicht, er berichtet ausführlich über diese interessanten
Dinge! - Was K. mitteilt, hat er teils aus eigenem Wissen,
teils von einem Arbeitskameraden, der ebenfalls als Schlosser
auf der Werkst tätig ist. In gelegentlichen Unterhaltungen
haben beide dann ihre „Kenntnisse“ ausgetauscht. Manches
war bekannt, einige Dinge allerdings fielen unbedingt unter
die Geheimhaltung. Nun erzählt der Münchener Freund des
K. in München am Stammtisch, was er an Neuigkeiten weiß.
Zum Glück - denn es handelt sich wirklich um Dinge, die
aus strategischen Gründen dem Feind auf keinen Fall be-
kannt werden dürfen. - Was bringt K. zu seiner Verteidi-
gung vor? Die von ihm berichteten Dinge seien allen auf der
Werkst arbeitenden Personen bekannt. Aber dieser Einwand
zieht nicht. Natürlich sind geheimzuhaltende Dinge einem
kleinen oder größeren Kreis bekannt, das läßt sich auch nicht
vermeiden. Aber - es kommt einzig darauf an, daß der Feind
nichts von diesen Dingen erfährt! Geheim ist also alles, was
der Feind nicht weiß! Und wenn jemand eine Nachrichten-
quelle für den Feind öffnet, dann ist das Verrat! K. kann sich
auch damit nicht verteidigen, daß auch andere über die Sache
gesprochen hätten. Auch diese „anderen“ gehören vor den
Strafrichter. Sie seien gewarnt!

Einkommensteuer-Vergünstigungen für Verfehrtete

Jeder Steuerpflichtige, der Einnahmen aus nicht selbständiger Arbeit
hat, erhält steuerfreie Beträge für Werbungskosten und Sonderausgaben
zugestanden. Für die Kriegsverletzten nun erwachsen aus ihrer Kriegs-
beschädigung in der Regel höhere bzw. zusätzliche Unkosten, die ihnen durch
besondere steuerliche Vergünstigungen abgenommen werden sollen. Welche
Bestimmungen dafür gegenwärtig maßgebend sind, zeigt ein Bericht von
Oberregierungsrat Dr. Nidel vom Reichsfinanzministerium in der „Deut-
schen Steuer-Zeitung“.

Bei der veranlagten Einkommensteuer beträgt der allgemeine
Pauschbetrag für Werbungskosten und Sonderausgaben, der ohne
weiteres angelegt werden kann, je 200 RM im Jahr. Der erhöhte

Pauschbetrag, der dem einzelnen Kriegsverletzten zusteht, richtet sich nach
der Minderung der Erwerbsfähigkeit bzw. der Verbleibendeinkünfte; er
beträgt mindestens 275 RM und höchstens 1200 RM für Werbungskosten
und ebenfalls auch für Sonderausgaben. Uebersteigen die Werbungskosten
und Sonderausgaben den erhöhten Pauschbetrag, dann kann der
Kriegsverletzte die tatsächlich entstandenen Kosten geltend machen. Vom
Einkommen aller Kriegsverletzten wird ferner bei der Einkommensteuer-
veranlagung auf Antrag ein besonderer Pauschbetrag für
außergewöhnliche Belastung abgeleitet. Diejenigen Kriegsverletzten, die
erwerbstätige Arbeitnehmer sind, erhalten diesen besonderen Pausch-
betrag neben den erhöhten Pauschbeträgen für Werbungskosten und
Sonderausgaben. Auch der Pauschbetrag für außergewöhnliche Belastun-
gen wird nach dem Einzelfall bemessen; er beträgt mindestens 200 RM
und höchstens 3000 RM im Jahr, kann aber bei höheren außergewöhn-
lichen Belastungen auf Grund eines entsprechenden Einzelnachweises
ebenfalls erhöht werden.

Die meisten Kriegsverletzten, die nur Einkünfte aus nicht selbständiger
Arbeit haben, werden nicht zur Einkommensteuer veranlagt. Bei
ihnen ist die Einkommensteuer durch die einbehaltene Lohnsteuer aus-
geglichen. Sie bekommen auf Antrag bei der Lohnsteuer einen steuer-
freien Pauschbetrag, durch den alle Aufwendungen, insbesondere
die Werbungskosten, Sonderausgaben und außergewöhnlichen Belastun-
gen, die dem Kriegsverletzten wegen seiner Kriegsbeschädigung erwachsen,
abgegolten werden. Dieser steuerfreie Pauschbetrag beträgt bei erwerbs-
fähigen Kriegsverletzten Arbeitnehmern mindestens 80 und höchstens
40 RM, bei nicht erwerbstätigen mindestens 18 und höchstens 240 RM
monatlich.

Alle Kriegsverletzten können außer den ihnen zugestandenen be-
sonderen Steuerergünstigungen auch noch die Werbungskosten, Sonder-
ausgaben und außergewöhnlichen Belastungen steuerlich geltend machen,
die ihnen, wie Fahrtkosten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte oder
Kosten für den Unterhalt bedürftiger Angehöriger usw., ebenso erwachsen
wie allen anderen Erwerbstätigen. Ferner erhalten Kriegsverletzte, die
eine Hausgehilfin beschäftigen, für diese unter bestimmten Voraussetzun-
gen eine Steuerermäßigung; außerdem werden sie bei Berechnung des
Nutzungswertes der Wohnung im eigenen Einfamilienhaus in bestimmter
Weise begünstigt. Die Fürsorge- und Versorgungsbezüge der Kriegs-
verletzten sind von vornherein steuerfrei.

Die schaffende Jugend tritt morgen Mittwoch
18.45 Uhr geschlossen zum Appell in Pulsnik,
Menzels Gasthof an

Technische Assistentin für Elektrotechnik. Der Mangel an hoch-
wertigen technisch-wissenschaftlichen Fachkräften hat eine neue Einsatz-
möglichkeit für die Frau in der Elektrotechnik gegeben, die hier einen
Teil der Arbeiten des Elektroingenieurs übernehmen und diesen für
andere Aufgaben entlasten kann. Dadurch ist der neue Frauenberuf
der „Technischen Assistentin für Elektrotechnik“ entstanden. Er bietet
eine vielseitige und anregende Tätigkeit für technisch begabte Mädchen
und gibt Gelegenheit zu selbständigem Arbeiten und gute Aufstiegsmög-
lichkeiten. Näheres bitten wir im heutigen Anzeigenteil zu lesen.

Hypothekentilgung nach Zerstörung des Hauses. Der Präsident des
Reichsriegsbeschädigtenamtes hat in einer Mitteilung zur Frage der Hypo-
thekentilgung nach der Zerstörung eines Hauses durch Kriegseinwirkung
festgestellt: Das dingliche Recht eines Hypothekengläubigers an dem
Grundstück besteht auch an dem Entschädigungsanspruch und der Ent-
schädigungsgeldleistung. Bei einer Abtretung der Hypothek tritt der Erwerber
in die Rechte des früheren Hypothekengläubigers ein. Auch hinsichtlich
des Rechts an Entschädigungsanspruch und der Entschädigungsgeldleistung
hat er somit nach der geltenden Regelung die gleiche Rechtsstellung wie
der frühere Gläubiger.

Erdwehrensbeitrag für Bekehrte. Die Regelung arbeitsrechtlicher
Freiheiten bei Durchführung von Sofortmaßnahmen zur Befreiung von
Kriegs- und Flakgebieten steht vor, daß den Gefolgschaftsmitgliedern bei
Einfällen an der Schadensstelle, die mit ganz besonderen Erdwehrens-

Im Lehrraum des NSKK-Heims in der Hempelstraße

Es ist nach 20 Uhr. Im Lehrraum der Ausbildungswerk-
statt des NSKK in der Hempelstraße sitzen etwa 30 junge
Menschen, die den Namen und die Uniform des Führers tragen. Der
Raum ist zweckmäßig ausgestattet. Lehrtafeln an den Wänden. Der
Verbrennungsmotor im Durchschnitt; Tafeln über Fahrtechnik usw.
An der Stirnseite eine große schwarze Tafel, wie in der Schule.
Motor, NSKK wird von den Auszubildenden des NSKK für die Prüfung
zu einem Führerschein gefordert. Die „großen Kameraden“ des NSKK
mit der Jugend des Führers. Eine Arbeitskameradschaft, die schon
lange Bestand hat und sich stets bewährt. Gleiches Interesse bindet
außerdem noch, denn welcher Junge interessiert sich heute nicht für
alles was Motor heißt. Gleichgültig, ob dieser Motor zu einem Auto
einem Motor, einem großen Kriegsschiff, einem Flugzeug oder einem
Panzer gehört. Motor ist Trumpf, weil er, will man ihn auf der
Fahrbahn beherrschen, starke Menschen braucht. Mut, schnelles Ueber-
legen und Handeln gibt erst die Sicherheit über Fahrzeug, Fahrer
und Insasse.

Heute - wo ich dem Unterricht bewohne - werden die Schil-
der an den Fahrstraßen durchgenommen. Es ist stilles so einfach, wenn
man den Obertruppführer vom NSKK da an der Tafel hört, der
mit Kreide, Verkehrssituationen „baut“ als habe er kein Lehrgang nichts
anderes getan. Und doch ist es „aufschlüsselnde Dienst“ Abend für
Abend. Und die Jungen gehen mit. Wie am Schnitzmesser kommen
die Antworten. Man hat seine helle Freude und - fröhlich seine
Fahrerkenntnisse auf, lernt sogar neues.
So sieht ein Lehrgang der NSKK nach dem anderen in das NSKK
Heim in der Hempelstraße ein. Wird „fertig gemacht“ mit viel
Hingabe vonseiten der NSKK-Auszubildeten. Aber auch enge Kamerad-
schaft kristallisiert sich da heraus. Einmal stehen vielleicht diese frohen
Schüler in den Reihen des NSKK, lehren selbst. Und so ist es
richtig. Wir alle haben nur ein Ziel: Dienst für den Führer, für
Volk und Reich, gerade jetzt in schwerer und großer Zeit. Eng sind
Lehrer und Schüler verbunden, beide wissen, wofür sie streben und
das gibt auch diesem Abend den Ausschlag.

verbunden sind, mit Zustimmung des Präsidenten des Gauarbeitsamtes
und des Reichstreuhänders der Arbeit ein angemessener Zuschlag zum
Lohn gewährt werden kann. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeits-
einsatz beantwortet nunmehr ergänzend die Frage, wie es in dieser Hin-
sicht bei den mitteleuropäischen Beziehungen steht. Der Beurlaubte erhält
keinen Lohn, sondern Erziehungsbefugnisse. Daneben aber hat er Anspruch
auch auf besondere Leistungen nach der bereits am 11. August 1942 er-
gangenen entsprechenden Anordnung. Der Generalbevollmächtigte stellt
fest, daß zu diesen besonderen Leistungen auch der Schwereinsatzzu-
schlag gehört. Mit Rücksicht darauf, daß der Beurlaubte, wenn er als
solcher eingesetzt wird, Lohn nicht erhält, wird der Erziehungszuschlag
zweckmäßig in der Höhe des Betrages gezahlt, den der gleichartige Hilfs-
arbeiter ebenfalls bekommt.

Sicherung der Betreuung bisher Nichtorganisierter. Die Kriegswirt-
schaftlichen Maßnahmen namentlich auf dem Gebiet der Bewirt-
schaftung der Stillelegung usw., rufen bei Unternehmungen, die mangels
einer für sie eindeutig zuständigen sachlichen Gliederung der Organi-
sation der gewerblichen Wirtschaft bisher sachlich nicht organisiert waren,
vielfach den Wunsch nach, bei einer sachlichen Gliederung eingegliedert
zu werden. Der Reichswirtschaftsminister hat daher angeordnet, daß die
Reichswirtschaftskammer hier helfen eingreifen kann. Sie kann ein Unter-
nehmen einer Reichsgruppe zuweisen, und die Reichsgruppen können
das Unternehmen einer Wirtschaftsgruppe, einem Rechenungsverband
oder einer Fachgruppe mit bindender Wirkung als Gastmitglied zu-
weisen, wenn keine sachliche Eingliederung auf Grund der bestehenden
Bestimmungen nicht möglich ist. In seiner Eigenschaft als Gastmitglied
hat das zugewiesene Unternehmen Anspruch auf die gleiche Betreuung
wie ein ordentliches Mitglied der betreffenden Gliederung und ist an-
dereits zu derselben Beitragsleistung verpflichtet wie dieses.

Beurlaubte und Anlernlinge bis 1. Oktober beantragen. Von der Reichs-
gruppe Handwerk wird mitgeteilt: Wer zum nächsten Frühjahr einen
Beurlaubten oder Anlernling haben will, muß ihn bereits zum 1. Oktober
beantragen, und zwar auch dann, wenn etwa der Handwerksmeister
seinen Sohn oder seine Tochter oder einen ihm bekannten Jugendlichen
in die Lehre nehmen will. Die Beantragung geschieht auf Verdrub beim
Arbeitsamt. Die Zuweisung eines bestimmten Jugendlichen kann dabei
gemäßigt werden. In Gebieten mit Berufseinstellung erfolgt die Be-
antragung von Beurlaubten oder Anlernlingen bis zum 1. Februar. Wer
die Fristen verläßt, hat angeichts der Knappheit an Nachwuchs keine
Ansichten, bedacht zu werden. Ohne Zustimmung des Arbeitsamtes
kann kein Beurlaubter eingestellt werden.

Kinderbeihilfe rückwirkend an Kriegsverletzte. Nach einem Erlass
des Reichsfinanzministeriums kann einem Verletzten des gegenwärtigen
Krieges, abweichend von den bisherigen Bestimmungen, Kinderbeihilfe
für das erste und jedes weitere Kind von dem Monat ab gewährt werden,
von dem ab der Kriegsverletzte der Verletztenstufe IV angehört oder eine
Hilfszulage oder eine Rente für Arbeitsverwendungsunfähige bezieht. Die
Kinderbeihilfe wird jedoch für eine längere Zeit als ein Jahr nicht
nachgezahlt.



Achtung! Jugendberufsausschuss in Pulsnik

So mache noch einmal darauf aufmerksam, daß alle Jugendlichen
von 14 Jahren und aufwärts des NSKK-Stammesbereiches III am Mit-
woch, 13. 9., pünktlich um 18.45 Uhr in Menzels Gasthof in Pulsnik
ihre Plätze eingenommen haben müssen. Pflichtdienst! Nament-
liche Feststellung!

Der Führer des NSKK-Stammes III und Standortführer, Schradt,
Kinderführer - Kindergruppe Pulsnik Süd, Morgen Mittwoch fällt
unser Spaziergang nach dem Eberberg aus. Wir treffen uns
alle in der Schule M. E. zum Spiel.

Die Kinderführer Pulsnik Nord trifft sich morgen Mittwoch von 15
bis 17 Uhr im Waldenlager.

13. 9. Morgen Mittwoch 14.30 Uhr antreten vor der Dienststelle.

14. 9. Morgen Mittwoch 15 Uhr an der Volksschule.

15. 9. Morgen Mittwoch keine Ueberweisungsfeier, wir
gehen zum Jugendappell nach Pulsnik. Pflichtdienst! - Am Don-
nerstag 20 Uhr kurze Probe der Singgruppe im Markstetter.

16. 9. Morgen Mittwoch keine Ueberweisungsfeier, wir
gehen zum Jugendappell nach Pulsnik. Pflichtdienst! - Am Don-
nerstag 20 Uhr kurze Probe der Singgruppe im Markstetter.

17. 9. Morgen Mittwoch 15 Uhr Sport für Jgg. 1
auf dem Turnplatz; Jgg. 2 zum Geländedienst am NSKK-Heim.

18. 9. Morgen Mittwoch 15 Uhr Sport für Jgg. 1
auf dem Turnplatz; Jgg. 2 zum Geländedienst am NSKK-Heim.

19. 9. Morgen Mittwoch 15 Uhr Sport für Jgg. 1
auf dem Turnplatz; Jgg. 2 zum Geländedienst am NSKK-Heim.

20. 9. Morgen Mittwoch 15 Uhr Sport für Jgg. 1
auf dem Turnplatz; Jgg. 2 zum Geländedienst am NSKK-Heim.

21. 9. Morgen Mittwoch 15 Uhr Sport für Jgg. 1
auf dem Turnplatz; Jgg. 2 zum Geländedienst am NSKK-Heim.

22. 9. Morgen Mittwoch 15 Uhr Sport für Jgg. 1
auf dem Turnplatz; Jgg. 2 zum Geländedienst am NSKK-Heim.

23. 9. Morgen Mittwoch 15 Uhr Sport für Jgg. 1
auf dem Turnplatz; Jgg. 2 zum Geländedienst am NSKK-Heim.

24. 9. Morgen Mittwoch 15 Uhr Sport für Jgg. 1
auf dem Turnplatz; Jgg. 2 zum Geländedienst am NSKK-Heim.

25. 9. Morgen Mittwoch 15 Uhr Sport für Jgg. 1
auf dem Turnplatz; Jgg. 2 zum Geländedienst am NSKK-Heim.

26. 9. Morgen Mittwoch 15 Uhr Sport für Jgg. 1
auf dem Turnplatz; Jgg. 2 zum Geländedienst am NSKK-Heim.

27. 9. Morgen Mittwoch 15 Uhr Sport für Jgg. 1
auf dem Turnplatz; Jgg. 2 zum Geländedienst am NSKK-Heim.

28. 9. Morgen Mittwoch 15 Uhr Sport für Jgg. 1
auf dem Turnplatz; Jgg. 2 zum Geländedienst am NSKK-Heim.

29. 9. Morgen Mittwoch 15 Uhr Sport für Jgg. 1
auf dem Turnplatz; Jgg. 2 zum Geländedienst am NSKK-Heim.

30. 9. Morgen Mittwoch 15 Uhr Sport für Jgg. 1
auf dem Turnplatz; Jgg. 2 zum Geländedienst am NSKK-Heim.

31. 9. Morgen Mittwoch 15 Uhr Sport für Jgg. 1
auf dem Turnplatz; Jgg. 2 zum Geländedienst am NSKK-Heim.

1. 10. Morgen Donnerstag 15 Uhr Sport für Jgg. 1
auf dem Turnplatz; Jgg. 2 zum Geländedienst am NSKK-Heim.

2. 10. Morgen Donnerstag 15 Uhr Sport für Jgg. 1
auf dem Turnplatz; Jgg. 2 zum Geländedienst am NSKK-Heim.

3. 10. Morgen Donnerstag 15 Uhr Sport für Jgg. 1
auf dem Turnplatz; Jgg. 2 zum Geländedienst am NSKK-Heim.

4. 10. Morgen Donnerstag 15 Uhr Sport für Jgg. 1
auf dem Turnplatz; Jgg. 2 zum Geländedienst am NSKK-Heim.

5. 10. Morgen Donnerstag 15 Uhr Sport für Jgg. 1
auf dem Turnplatz; Jgg. 2 zum Geländedienst am NSKK-Heim.



ROMAN VON FRITZ PULIG
URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MERTZ, WERDEN (SACHSEN)

(36. Fortsetzung)

19. Kurz nach drei Uhr nachts hat der letzte Gast das „Eichetranzi“
verlassen. Das Küchenpersonal ist fort, und auch das Hanneke hat
nach der Abrechnung schon den Heimweg angetreten. Fritz Emmel
dreht alle Lampen aus bis auf die über dem runden Tisch in der
Büfettete. Dort sitzt der Eierchristel zigarettenrauchend vor einem
Glas Apfelwein und verfolgt jede Bewegung des biden Fritz mit
halb zugekniffenen Augen. Abend für Abend hockt er jetzt hier,
denn das Lokal gehört ja jetzt ihm; der Fritz ist nur Pächter. Und
da die Nacht aus der Reineinnahme bezahlt werden soll, ist es not-
wendig, darüber zu wachen, daß diese nicht durch die Eigenspielen
des biden Fritz allzulehr geschmälert wird. Es hat deswegen schon
einige Auseinandersetzungen zwischen den beiden als Gleich-
beteiligte und Vertrags„Gegner“ gegeben, denn der Christel
schreibt jeden Schoppen und jede Zigarre des Fritz auf. Nach
Feierabend aber zeigen sie gemeinschaftlich. Sie haben ja nach nie-
mand zu fragen. Der Eierchristel ist Witwer, und Fritz Emmel -
Nun ja, viel mehr ist er auch nicht, seitdem er das „Eichetranzi“
führt. Seine „Alte“ sitzt im Café „Frankenstein“ und kann sich von
diesem nicht trennen, weil die Käse immer wieder den Weg zu-
rück nehmen würde; außerdem hat sie die Hedenwirtschaften mit
ihrem Värm.

Zu Frühen des Eierchristel liegt dessen Jagdhund und knabbert
an einem Kotelettsnochen. In der Ecke lehnt die Jagdfinte, denn
der Christel war heute in seinem Revier bei Gelnhäulen. Er hat
einen Kapitalstock erlegt, aber auch einen Wilddieb mit einem
Rehsposten versehen, so daß die Arzte wohl jetzt noch dabei sein
mögen, die biden Schrotförner aus ihm herauszuspielen.
Eine Weile trinken sie wortlos und schenken sich aus dem Bem-
bel immer wieder ein. Dann sagt der Fritz und wischt sich dabei
die Tränen von den Backen: „Ich habe heute eine Ansichtskarte von
dem Wische aus Berlin kriegt.“
„So, so - aus Berlin! Was macht das Wische denn in Berlin?“
„Was sollte sie schon da machen“, grinst der Fritz.
„Doch wohl nicht mit dem Hund -?“
„Vielleicht aber - ja!“

Der Christel schweigt und streicht mit Starr auf den Wischebecher
gerichtetem Blick die Zigarette ab. Langsam verzieht sich sein sei-

nes Gesicht zu einer Frage, und plötzlich stößt er das Glas zurück.
„Da soll doch der Teufel dreinfahren!“ brüllt er und schlägt mit
der Faust auf den Tisch. „Wenn ich das nur geknaut hätte!“
„Das häßt' du dir doch denken können, du Ose!“ höhnt der
bide Fritz und blinzelt beim Trinken über den Glanstand hinweg
zum Eierchristel hinüber, der die Zigarette fortwirft und dem
Hund einen Fußschupser verleiht.
„Ich pug' ihn mit einem Schuß während der Fahrt von seiner
Maschine weg, so wahr ich Christel heiß!“ murmelt er zwischen
den Zähnen, „jezt durchschau ich alles.“
„Ein bißchen spät!“
„Aber noch nicht zu spät - deswegen hat sie das „Eichetranzi“
verkauft, weil sie denkt, daß eine Beamtin nicht gleichzeitig
Wirtin sein kann und darf - Oh, ich Kindvieh, das ist war -
deswegen! Mit dem Geld will sie ihn jetzt fangen - mit meinem
Geld!“

„Dein Geld kriegt du ja von mir zurück.“
„Mir scheint das noch gar nicht so bestimmt. Die Wirtschaft hat
nachgelassen, seit die Wirtin nicht mehr da ist und an ihrer Stelle
ein Mannsbild steht, das sich jeden Abend beliaut.“
„Ich belaut nicht nicht!“ lacht der Fritz und springt auf. Doch
der Christel lächelt nur böse und sagt:
„Nenn es wie du willst, du Wollul!“ - aber alleweil wird reiner
Tisch gemacht!“

„Und du kriegt das Wische trotzdem nicht.“
„Das wollen wir dann mal sehen.“
„Nämlich weil ich auch noch da bin!“
Der Christel braucht eine ganze Weile, ehe er das verdaut hat.
Dann laßt er verzerrt: „Ach, sieh mal an, das hab ich ja noch gar
nicht gewußt - So, du bist auch noch da!“
„Ja!“ Rampessüchtig sitzt der Fritz jetzt auf dem Stuhl und
knirscht mit den Zähnen. Der Christel wirft einen Blick zu ihm
hin und ändert plötzlich sein Benehmen.
„Sm - Na, also, dann trinken wir mal drauf - Hol einen
neuen Bembel, wir wollen mal anstoßen - Auf deine Hinter-
listigkeit!“
„Ich bin nicht hinterlistig!“
„Was denn? Jezt seh ich noch klarer. Du hast das sein ausge-
heßt. Erst beschwägst du das Wische, daß ich das „Eichetranzi“
laufen und dich als Pächter reinsetzen soll. Und dann, wenn du es
bezahlt hast, willst du dich scheiden lassen und das Wische heiraten.
Dann hast das Geld obendrein -“

Groß wie Lampen werden die wässrigen Augen des biden
Fritz. Dann kreischt er: „Nix war davon die Red'. Du phantasi-
erst!“
„Sagt man jezt so - na ja, ist auch egal - Also, proßt, Fritz,
du Salunte.“
„Nicht wie du! Und das du's weißt: Wenn du den Hund ab-
knallst, zeig ich's an.“

„Und fällt wegen Anstiftung mit rein!“

„Ich hab's zurückgezogen.“

„Weil du jezt andere Pläne hast - versteh! Also gut, ich laß es
sein. Aber das „Eichetranzi“ kriegt du ebensovienig wie das
Wische.“

„Abwarten, ich halte den Vertrag.“

„Wenn du kannst.“

„Ich kann!“

„Dann ist ja alles in Ordnung, nicht?“

„Ich denke!“

Der Christel nickt mit schiefem Lächeln. Er fühlt sich jezt ohn-
mächtig geworden gegenüber dem biden Heulmeier da. Er hat sich
nicht mehr nüchtern und so vertrauenselig geworden, eine Blöße
gegeben. Natürlich wäre der blöde Nordplan nie ausgeführt wor-
den. In diesem Zustand redet man schon mal was daher, das bei
Licht besehen einem selber als dumme Quatsch vorkommt, aber
trotzdem falsch ausgelegt werden kann. Also ist der Christel zunächst
mal sehr nett zum Fritz, proßt ihm zu und versichert, daß sie selbst-
redend gute Freunde bleiben, die sich nicht wegen Kleinigkeiten
an den Köpfen kriegen.
Zwei Stunden später manken die beiden Kampune dem Main
zu. Damit der vor sich hin schlafende bide Fritz unterwegs nicht
einschlüft, hat ihm der Christel den Raro an den Holengürtel ge-
bunden und läßt ihn voranziehen, während er mit derden Wigen
von hinten nachhifft.

Am Main ist es still. Das Wasser glückt leise an die Ufermauer.
Hinter den Inleppeln steigt die von Frankfurts Nüchtern matt-
gerötete Nachtluft in den noch dunklen Himmel empor. Die meis-
ten Uferlampen sind gelöscht. Es ist kühl. Vom Bahnhof gelbt der
Nißf einer Lokomotive herüber.
„Hast du's gehört?“ schlüft der Christel. „Eben hat der Herr
Lund dem Wische gepffiffen.“
„Hast's Maul - hupp - sonst spring ich in den Main!“ lallt
der Fritz im Halbschlaf.

„Dann - dann - hüpf doch mal - mal rein!“

„Das sollt' dir so pa - pa - passen!“

Da fällt der Blick des Christel auf den am Gürtel des Fritz an-
geleiteten Raro, und im Moment blitzt bei ihm durch den Alkohol-
nebel ein geradegu „genialer“ Gedanke. Aber sein pralles Apfel-
gesicht läuft ein diebisches Grinsen. Immer hat der Dide da im
Tran kindisch gedroht, in den Main zu springen und sich zu ver-
laufen. Wenn er jezt tatsächlich mal hineinkommt und dabei mehr
Wasser in seinen Apfelweindlauch hinuntergüßt, als er vertragen
kann, dann wird man eben sagen: „Also hat er doch nicht nur
so dahergeredet!“ Im übrigen verläuft er nicht, Fett schwimmt
immer oben, und dann ist ja auch der Raro noch da, der ihn wieder
rausziehen wird.

(Fortsetzung folgt)



Wir führen Wissen.

Aus Kreis und Gau

Knochen sammeln, aber richtig!

Die verlockende Prämie, die in Form eines Stückchens Seife winkt, will sich gewiß keine Hausfrau entgehen lassen, und deshalb sammelt sie fleißig Knochen. Der tiefere Sinn aber dieser Aktion, nämlich die daraus gewonnenen Restprodukte, wie Kette, Knochenmehl und andere der Wirtschaft und Industrie wieder zuzuführen, wäre verfehlt, wenn sich an den Knochen Maden entwickeln oder wenn sie in Fäulnis übergehen würden. Und das geschieht, wenn die Knochen nicht aufgehoben und abgeliefert werden. Es ist deshalb ratsam, die ausgekochten Knochen nicht abzuwaschen, sondern auf einem Rehrblech oder einem Stück Papier an der Luft oder auf der lauwarmen Herdplatte abtrocknen zu lassen. Dann erst werden sie in den Sammeltöpfe gegeben. Am zweckmäßigsten bewahrt man die Knochen in einem Säckchen hängend auf, man kann sie aber auch in einer alten Kiste oder einem Blechimer sammeln. Gut abgetrocknete Knochen können auf diese Weise so lange aufbewahrt werden, bis man die nötige Menge zusammenbekommen hat.

33 Dampferfahrten für Verwundete

Die von der NSV-Kreisamtsleitung Dresden durchgeführten Dampferfahrten für unsere Verwundeten haben für dieses Jahr mit einer Fahrt nach Wehlen wo den Teilnehmern eine ausserordentlich künsterliche Vortragsstunde geboten wurde ihren Abschluß gefunden. Insgesamt wurden bisher in 33 Dampferfahrten rund 20000 Verwundeten die Schönheiten des Elbflusses und seiner Uferlandschaft erschlossen.

Im Alter noch schaffensstark

Au den zahlreichen Volksgenossen in unserem Heimatgau, die trotz hohen Alters nicht untätig die Hände in den Schoß legen wollen, gehört auch der Schuhmachermeister Emanuel Tilgner in Neudorf, der dieser Tage seinen 80. Geburtstag feiert. 1928 hatte er seinen Betrieb einem Handwerkskameraden übergeben für den er aber seit dessen Eintritt im Jahre 1940 wieder Tag für Tag in der Werkstatt schaffte. - Auch der Hausmann Louis Krause in Lützen, der am Sonntagabend 85 Jahre alt wurde, geht noch seiner Arbeit nach. Als Ergebeertrager hat er schon vielen Menschen Freude bereitet. - Der Tischlermeister in der Lößener Bahnhofswirtschaft, Paul Sperrer, und seine Ehefrau feierten die Goldene Hochzeit. Aus der Ehe sind zwölf Kinder hervorgegangen.

Merke! Neuigkeiten

Schönes Beispiel der Verwundeten. Einen überaus großen Erfolg hatte eine Veranstaltung, die Verwundete eines Reservelazaretts in Bad Neuenahr für das Deutsche Rote Kreuz abhielten. Mitwirkende waren ausschließlich verwundete Soldaten, die sich im Lazarett befinden. Mit Unterstützung des Chefarztes zeigten alle Beteiligten ein vorbildliches Aufnahmewesen, so daß schließlich ein ansehnlicher Betrag von über 10 000 RM dem Deutschen Rote Kreuz überwiesen werden konnte.

Alle unmarkierten Frauen eines Dorfes im freiwilligen Ehrendienst. In einer kleinen nordschwarzbäuerlichen Dörfchen erklärten sich die 25 unmarkierten Augsburger und Essener Frauen, die mit ihren Kindern dort eine Kriegsheim fanden, vollzählig zum freiwilligen Ehrendienst bereit. Sie

sind hauptsächlich in Gartenereien, in der Landwirtschaft, in einer Wehrmachtsknechterei, aber auch in mechanischen Werkstätten und in der Tierärztliche eingegliedert. Die Arbeitszeit der Mütter fällt mit der Schulzeit der Kinder zusammen, Kleinkinder werden in NSV-Kinderkrippen betreut.

Todesstich am Stachelbeerstrauch. In Höchst a. M. hatte sich eine Frau beim Stachelbeerpflücken einen Stachel in den Finger gestochen. Aus dieser kleinen Verletzung entstand eine Blutvergiftung, in deren Verlauf der Finger abgenommen werden mußte. Trotz dieser Maßnahme und aller

ärztlichen Bemühungen ist die fast 60jährige Frau, die außerdem suizidkrank war, jetzt im Krankenhaus gestorben.

Ein Leben stets für andere. Der sieben 80 Jahre alt gemordete Waisenhausvorsteher Franz Somaus aus Deutzen (Oberhessen) gehört zu den Vorkämpfern des Volkserziehungs- und Jugendführers in Deutschland. Er hat sich auch und meist aus eigenen Mitteln schon um die Hunderttausende notleidender Schulkinder angenommen und ihnen (bis zu 850 Kindern täglich) kostenlos eine warme Suppe gereicht. Im Grenzlandkampf des oberhessischen Volkes bewährte sich dieser treu deutsche Mann unerschrocken.

Helft Kartoffeln roden! / Der Ruf nach freiwilligen Helfern für das Landvolk

Die Landwirtschaft steht nun vor den Wochen ihrer schwersten Arbeitsbelastung. In einer Zeit, da aus kriegsbedingten Gründen erneut Arbeitskräfte an die Wehrmacht abgegeben werden, da auf den abgeernteten Getreidefeldern schon die neue Bestellung erfolgt, geht es langsam auf die Hackfrüchternte, also auf die Ernte von Kartoffeln und Rüben zu. Hackfruchtbaue ist das Zeichen einer intensiven Landwirtschaft. Wenn nicht von den verantwortlichen Führungskräften des Agrarsektors immer wieder aus nationalwirtschaftlicher Notwendigkeit die Ausdehnung des Hackfruchtbaues gefördert und gefördert worden wäre, würden zwangsläufig diese arbeitsintensiven Kulturen zugunsten arbeitsleichterer Produkte zurückgegangen sein. Das deutsche Landvolk aber hat nicht nach der Arbeitserleichterung gefragt, sondern hat sich voll und ganz für die Maßnahmen eingesetzt, die je Flächeneinheit den höchsten Nährwert ertrag liefern.

Diese Ausdehnung der Anbauflächen für Hackfrüchte bedeutet eine Verdichtung der bäuerlichen Arbeitsleistung. Um das verständlich zu machen, seien einige Zahlen als Beispiel angeführt: je Hektar Anbaufläche erfordern die einzelnen Kulturen einen Arbeitsaufwand in folgenden Personentunden: Sommergerste 130, Hafer 140, Weizen 170, Roggen 185, Raps 340, dagegen Kartoffeln 630 und Rüben 730 Personentunden. Diese Zahlen kennzeichnen nicht nur die Arbeitsleistung des deutschen Landvolkes, sondern auch seinen Einsatzwillen und seine Bereitschaft zu großen persönlichen Opfern.

Notwendige Mitarbeit an der Sicherung der Volksernährung

Die Bedeutung der Hackfrüchte liegt einmal in der Sicherung der Kartoffelversorgung als einem der wichtigsten Grundnahrungsmittel und in der Zuckerverwertung über die Zuckerrüben. Darüber hinaus erlauben die Hackfrüchte den Futtermittelfaktor, wie es in den letzten Jahren in geradezu in entscheidendem Ausmaß geschehen ist. Durch die zusätzliche Bereitstellung von Kartoffeln und Rüben für den Futtermittelhaushalt konnten ausreichende Reserven an Brotgetreide bereitgestellt werden und wurde außerdem der Fett- und Fleischmarkt stabilisiert.

Mit der Feststellung der Bedeutung der Hackfrüchte für die Volksernährung allein aber ist es nicht getan. Jeder einzelne Angehörige des deutschen Volkes ist am Ablauf der Hackfrüchternte unmittelbar persönlich interessiert. Mehr als von jeder anderen Ernte hängt vom Gelingen oder Misserlingen der Hackfrüchternte die ausreichende Versorgung des Volkes für die kommenden Monate ab. Darum wird es in diesem Jahre mehr denn je notwendig sein, daß sich aus der Masse des Volkes freiwillige Kräfte für die Vergung der Kartoffel- und Rübenenergie zur Verfügung stellen.

In den vergangenen Jahren haben die NSDAP und ihre Gliederungen immer wieder ganze Formationen freiwilliger Helfer aufgestellt, die dem Lande eine erhebliche Entlastung brachten. Heute ist die allgemeine Arbeitsanspannung um das Mehrfache größer geworden. Die Zahl derer, die noch außerhalb des Arbeitsprozesses stehen, ist verhältnismäßig gering. Wehrmacht, Arbeitsdienst, Hitler-Jugend und andere Formationen sind auf Grund der Kriegslage nicht wie im früheren Ausmaß in der Lage, in der Landwirtschaft eingesetzt zu werden. Und doch gibt es überall noch Kräfte, die - für einen langfristigen Arbeitseinsatz nicht in Frage kommend - sich kurzfristig zur Verfügung stellen können.

Rodeyrämien als Dank

Selbstverständlich werden in Notstunden wie bisher alle vorhandenen Formationen Arbeitskräfte bereitstellen und Schulter an Schulter mit den Männern und Frauen des Landvolkes für die Sicherstellung der Ernte sorgen. Trotzdem geht an alle der Ruf, die, wenn auch nur Stunden oder Tage, sich frei machen können, entweder ihren Verwandten auf dem Lande zu helfen oder sich über die NSDAP freiwillig für den Einsatz auf dem Lande zu melden. Der Einsatz soll nicht unlohnend sein, denn außer den ortsüblichen Löhnen wird den Helfern eine Rodeyrämie zuerkannt. Die zuständigen Dienststellen der Ernährungswirtschaft haben veranlaßt, daß diesen Helfern beim Roden mit dem Pflug oder der Rodemaschine 1 v. H. und beim Roden mit der Hand 2 v. H. der gemauerten Kartoffelmengen zur freien Verfügung überlassen bleibt. Diese Rodeyrämie ist selbstverständlich ohne Einfluß auf die Rationskäse, d. h. es erfolgt keine Kürzung aus Grund dieser durch freiwillige Arbeitsleistung zusätzlich erworbener Kartoffelmengen.

So angenehm diese Beihilfe für viele Volksgenossen sein wird, so ist sie sicher für die Bereitschaft, dem Landvolk zu helfen, nicht entscheidend. In der heutigen Zeit weiß jeder, was er für das Schicksal unseres Volkes leisten muß. Wer nicht im Fronteinsatz steht, der auch zur Zeit nicht in der Rüstung tätig sein kann, sollte sich für diesen wichtigen Frontabschnitt wenigstens zeitweise zur Verfügung stellen. Die Sicherung der Ernährung steht mit der Leistung von Front und Rüstung in einer Linie. Allein eine gesicherte Ernährung bedeutet Erhaltung der Wehr- und Arbeitskraft unseres Volkes. Darum der Ruf an alle: Helft der Landwirtschaft bei der Hackfrüchternte, denn ihr helft damit an der Sicherung eurer eigenen Ernährung!

Ihre Veranmeldung beehren sich anzuzeigen. **Ogfr. Helmut Berndt, Anneliese Berndt** geb. Hartmann, Ohorn/Beitrag

Gaspatronen, Bekämpfung, Wühlmäusen, Samstern, Maulwürfen, Feldmäusen u. wilden Kaninchen. 100 Stück RM 42.-, 10 Stück RM 4.30, 1 Stück RM 45.-. **Moritz Bergmann, Samenhaus, Dresden A 1, Wallstr. 9, Ruf 14148, Versandabteilung.**

Danksagung. Fern der Heimat, getrennt v. seinen Lieben ruht still u. unverg. m. lb. Gatte u. guter Vater **Ogfr. Arno Herrlich** u. sagen wir allen für die in- sage die Teilnahme herzl. Dank in stiller Trauer s. lb. Gattin **Hulda Herrlich**, Kinder u. Angehör. Gersdorf u. Weibach

Amtlicher Teil Speisekartoffeln

1. Für die 1. bis 4. Woche der 67. Zuteilungsperiode (18. Sept. bis 15. Okt. 1944) sind auf die Wochenabschnitte I bis IV des Kartoffelbezugsausweises sowie auf die Kartoffelabschnitte I bis IV der Wochenkarten W 67 je 3 Kilogramm (6 Pfund) Speisekartoffeln abzugeben.

2. Soweit der Kleinverteiler (Einzelhändler) seine Kundschaft für die 66. Zuteilungsperiode mit Speisekartoffeln versorgt hat, kann er bereits jetzt bei Vorhandensein der notwendigen Ware die Kartoffeln für den 67. Versorgungszeitraum gegen Abrechnung der in Biffer 1 dieser Bekanntmachung genannten Abschnitte ausliefern.

3. Die Verbraucher werden aufgefordert, die Kartoffeln umgehend zu beziehen, sobald der Kleinverteiler die Ware besitzt. Mit den zugeteilten Mengen muß bis zum 15. Oktober 1944 gereicht werden.

4. Zuwiderhandlungen werden nach den bestehenden Bestimmungen bestraft.

Der Landrat des Kreises Kamenz - Ernährungsamt, Abt. B am 11. September 1944

Erfassung und Beschlagnahme von flüssigen Kraftstoffen

1. Wer flüssige Kraftstoffe, nämlich Bergasekraftstoff (Benzin), Dieseldieselkraftstoff (nicht Erdöl-RK 1) und Reaktorkraftstoff (Motorenpetroleum) in Eigentum oder Gewahrsam hat, ist verpflichtet, die bei ihm am 11. September 1944 vorhandenen Mengen sowie die entsprechenden Bezugsberechtigungen bis zum 15. September 1944 bei mir zu melden.

Der Meldepflichtige hat hierbei neben seiner genauen Anschrift anzugeben:

a) die vorhandenen Mengen (einschließlich der in Kraftfahrzeugen gebrauchten (auch bei stillgelegten Fahrzeugen oder Motoren, und Kassen befindlichen Mengen) der oben genannten Kraftstoffarten, b) die vorhandenen Bezugsberechtigungen (Tankausweise, Mineralölbezugscheine, Kontingentscheine) für diese Kraftstoffe c) die Zuteilungsstellen von denen er Bezugsberechtigungen erhalten hat und die ihm von jeder dieser Stellen für den Monat August 1944 zugeteilten Mengen.

Bei Behörden oder Großbetrieben, die nachgeordnete Stellen oder sonstige Außen- und Betriebsstellen mit eigenem Verfügungsrecht über dort befindliche Kraftstoffe unterhalten, hat die Meldung von den Leitern dieser Stellen zu erfolgen.

2. Die zu meldenden Kraftstoffbestände sind mit dem Inkrafttreten dieser Anordnung beschlagnahmt.

Die beschlagnahmten Mengen dürfen nur mit Zustimmung des Wirtschaftsamts verbraucht oder veräußert werden. Sie müssen auf Verlangen des Wirtschaftsamts zu den von ihm festgesetzten Preisen an die von ihm benannten Stellen abgeliefert werden.

Von dem Verbrauchsverbot befreit sind diejenigen Mengen an Kraftstoffen und Bezugsberechtigungen, die den Meldepflichtigen zum Verbrauch für den Monat September 1944 ordnungsmäßig zugeteilt sind.

3. Wer sich durch Beschaffung, Verschweigen oder Zurückhalten von Kraftstoffen strafbar gemacht hat, erlangt Straffreiheit, wenn er

seine Bestände in Besorgung dieser Anordnung rechtzeitig und vollständig meldet. Die Straffreiheit erstreckt sich auch auf Ordnungsestrafen.

4. Wer den Vorschriften dieser Anordnung vorsätzlich oder fahrlässig zuwiderhandelt, wird nach Artikel 1 der Verordnung zur Sicherung des totalen Kriegseinsatzes vom 25. August 1944 (RGBl. I S. 184) bestraft.

5. Die Vorschriften dieser Anordnung gelten nicht:

a) für Reichsbahn und Reichspost, die - ebenso wie die Wehrmacht - durch Sondererlass erfasst werden;

b) für die Hersteller und Verteiler der Meldepflicht unterliegenden Kraftstoffe, die Verteiler jedoch nur in bezug auf diejenigen Kraftstoffe, an deren Betrieb sie zur Zeit des Inkrafttretens dieser Anordnung beteiligt sind.

6. Alle Fahrausweise verlieren mit sofortiger Wirkung ihre Gültigkeit und sind an mich zurückzugeben.

Kamenz, am 11. September 1944. Der Landrat.

Schluss des amtlichen Teils

Für Hoch-Saatroggen, Saatweizen, Saatgerste erbitte weitere Bestellungen, Roggen u. Gerste bereits am Lager und sofort lieferbar. **Pflanzkartoffelscheine** bitte ich ebenfalls baldmöglichst bei mir abzugeben, damit die Sortenwünsche, möglichst berücksichtigt werden können. **Herrmann Herzog, Bahnhof Wischheim - Gersdorf Tel. Kamenz 521, Pulsnitz 546**

Schutz des Speisekartoffeln Kartoffelvorräte der Landwirtschaft, Großhändlern, Kantinen, Arbeitslager und Haushalte werden durch Einfrieren von "Krafton" gegen Fäulnis und vorzeitiges Keimen geschützt. 1-2 Kilo für 100 Ztr. 25 kg 55.-, 5 kg RM 11.50, 1 kg RM 2.45, 500 g RM 1.85, 100 g RM 49.-. **Moritz Bergmann, Samenhaus, Dresden A 1, Wallstr. 9, Ruf 14148, Versandabteilung.**

Alimaterial und leere Flaschen nicht wegwerfen, sondern als neuen Zwecken dienstbar machen, weil sie auch gebraucht noch wertvoll sind. **Leere Formolmit-Flaschen mit Schraubdeckel müssen heute an Apotheken und Drogerien zurückgegeben werden.** **Bauer & Co. Berlin**

Lagerobst bleibt haltbar und erntefähig durch Eintauschen in „Dobstabil“-Lösung. 100 g für 4 Zentner. 5 kg RM 46.-, 1 kg RM 10.-, 500 g RM 5.50, 250 g RM 3.-, 100 g RM 1.50. **Moritz Bergmann, Samenhaus, Dresden A 1, Wallstr. 9, Ruf 14148, Versandabteilung.**

Woche der schaffenden Jugend!

Am **Mittwoch, den 13. September 1944, 19 Uhr** findet in Pulsnitz in den e. G. m. b. H. ein **Jugendberufs-Appeal** für alle Jugendlichen aus Pulsnitz und Umgebung statt. Teilnahme ist für jeden Jugendlichen Pflicht. **Die Deutsche Arbeitsfront, Kreisverwaltung Kamenz (Abt. Jugend).**

Besehung auf Hansschäden (erbsten) ab Baagon erbeten **Kornhaus Pulsnitz e. G. m. b. H., am Bahnhof - Ruf 754.**

Zeitgemäße Zahnpflege gebietet, mit der gewohnten **Blenda-Zahnpasta** äußerst sparsam umzugehen. Es ist zu überlegen, wie man mit der sonst baren Tube möglichst lange auskommt. Wer gewohnt ist, seine Zähne mehrere Male am Tage zu putzen, wird dazu nur abends **Blenda-Zahnpasta** benutzen. **Frühmorgens** brennt man sich mit einer kräftigen und reinigenden Bürstenture und reichlich lauwarmem Wasser zum Nachspülen. **Kräftiges Gurgeln** ist der Mundhöhle von Nutzen!

Eis-Konservatoren, mehrteilig, zu kaufen gesucht. **Regina Palast Dresden-Waisenhausstraße 22, Ruf: 22943**

Kohlen als Wäschezerstörer Unnötiges Kochen schadet der Wäsche. Es genügt, sie 15 Minuten ziehen zu lassen. **Notwendig aber ist immer gründlicher, d. h. genügend länger Einweichen.** Man spart dadurch Waschpulver und Arbeit. **Henko** zum Einweichen und Wasserenthärten.

Getreide zur Mäusevergiftung in Mengen ab 250 g bis 50 kg lieferbar ab Lager Dresden. **Moritz Bergmann, Samenhaus, Dresden A 1, Wallstr. 9, Ruf 14148, Versandabteilung.**

Bessapan - ein rarer Film! Wer gerne knipst, der ärgert sich, wenn Bessapan vergriffen ist, wobei er wohl versehenlich den Filmbedarf der Front vergißt.

Inferate bis zum Betrage von RM. 5.- bitten wir, sofort zu bezahlen

OSRAM

macht vieles leichter - auch das Wirtschaften. Denn OSRAM-Lampen sind lichtreich und wirtschaftlich. Was wir aber jetzt an Strom sparen, an nicht kriegswichtigen Wünschen uns versagen, wird eine licht-erfüllte Zukunft vielfach lohnen. **OSRAM: viel Licht für wenig Strom!**

Schwitzen im Sommer

ist meistens gesund. Doch trinke man nie kaltes Nüchtern, weil sonst leicht Magenverkrämpfungen eintreten, die wir nicht brauchen können, wo doch jeder sein Bestes leisten will für Kampf und Sieg. Ein Bissen Brot und, wenn vorhanden, ein winziger Schluck **Klosterfrau-Melissegeist**, nach Vorschrift verdünnt, macht notwendige Flüssigkeitszufuhr beschönlicher.

Klosterfrau Melissegeist und Schnupspulver-Fabrik.

Dank gebührt dem Bauern, der bei größter Anspannung seiner Kräfte uns in diesem Ringen das tägliche Brot sichert. Eine seiner Sicherungsmaßnahmen ist die Aussaat von gekeimtem Saatgut. Die Universal-Saatbeizen

Abavit Schering schützen die Ernte gegen Krankheiten, somit gegen Mindererträge.